

Feuilleton.

Die Armen.

Arme sind des Himmels Bitten.
Die der Herr zur Prüfung schickt;
Wann wir aufstehen von den Toten
Steh'n sie glänzend ausgeschmückt
Vor dem sieben Gottessohne
An dem hohen Richterthron.

Bersen, Gold und Edelstein,
Kleider, wie die Sonne klar,
Leuchten hoch im Widerschein
Und es spricht die helle Schaar:
„Sieh, o Herr, das sind die Gaben,
Welche wir empfangen haben.“

Viel Gerechte werden sagen,
Wenn sie seh'n so Glanz und Licht;
Und sie werden zitternd fragen:
„Ach! wir gaben solches nicht!
Immer klein war das Erbarmen —
Herr, vergelt, vergelt uns Armen!“

Aber voller Huld und Stärke
Redet dann der Gottessohn:
„Also leuchtet gute Werke
Hier vor meinem Richterthron;
Alles dies habt ihr gegeben —
Tretet ein zum ewigen Leben!“

„Aber ihr, die mich gekränzt,
Die mich hilflos liegen lieh'n,
Keinen Durstgen je getränkt,
Nacht' spottend angesehen —
Weicht hinweg von diesen Armen,
Euch empfängt hier kein Erbarmen!“

Mein Kriegstagebuch

aus dem
deutsch-französischen
Kriege

1870 — 1871

— Von —
Dietrich Freiherr von
Latzberg

Kgl. Bayer. Oberleutnant a. D.

3. August. Ingolsheim. —

Schlacht von Wörth.

Fortsetzung.

Wir marschierten nun ab, gingen um den Kirchhof herum und passierten Fröschweiler selbst, wo es von verwundeten Franzosen aller Waffengattungen und Uniformen geradezu himmelste; die armen Leute lagen auf der Straße, in Häusern, Scheunen, Stallungen, Höfen, auf Wägen, Treppen, ja sogar auf den Dächern. Mehrere Häuser, darunter auch die Kirche, standen in Flammen und und gefährdeten teilweise sogar die armen Verwundeten. Jenseits Fröschweiler marschierten wir links der Straße ins Bivak; den Bivakplatz aber mußten wir erst von zahlreichen toten Franzosen und einigen Verwundeten räumen. Auf der Straße — es ist die Straße nach Niederbrunn — zogen fortwährend Truppen, Preußen und Württemberger,

unter allseitigem Hurra, das gar kein Ende nahm, zur Verfolgung vor; es mögen vier Infanterie- und wohl sechs Kavallerie-Regimenter mit der zugehörigen Artillerie gewesen sein — ein schöner und großartiger Anblick.

Man sagt, Kaiser Napoleon der Dritte selbst sei mit aus dem Kampfplatz gewesen, Marschall Mac Mahon aber hätte das Kommando geführt. Beide werden sich jedenfalls noch jetzt, auf der Flucht, recht wundern, daß ihre ausgezeichneten Stellungen von uns immer verachteten Deutschen erobert worden sind. Wir erfuhren übrigens heute Abend noch, daß Napoleon nicht zugegen war.

Nachdem wir unser Bivak hergerichtet und hierzu die massenhaft erbeuteten französischen Zelte zum Schutze gegen Tau und allensalligen Regen aufgeschlagen hatten, gingen wir zu den Kameraden der anderen Kompagnien und her in der Nähe liegenden Bataillone, um gegenseitig unsere Erlebnisse zu erzählen, uns nach den Verlusten zu erkundigen und sonst Neues zu erfahren. Da bemerkte einer der Kameraden ein Loch in meinem linken Rockschöß und bei näherer Untersuchung erkannten wir, daß vielleicht dieselbe Kugel, welche meinen Feldstecher zerstörte, dieses Loch gemacht hatte; möglich aber, daß es auch ein anderes Geschöß war: der rechte Rockschöß war in der Nähe des untersten Knopfes gestreift, der linke vollständig durchschossen — viel hat nicht gefehlt, so wäre ich wahrscheinlich tot. Mit Vergnügen zeigte ich diese merkwürdigen Schüsse allen, zu denen ich kam, und nahm sehr gern und erfreut ihre Gratulationen an. In den Bivaks fielen noch immer mehrere Schüsse — sie rührten von den umherliegenden Chassepots her, welche die Soldaten teils mit Absicht, teils aus Unvorsichtigkeit losgeschossen; leider wurde durch einen solchen Schuß noch ein Mann des 4. Jäger-Bataillons verwundet. Mit dem Morgen sah es heute mager aus; es gab außer dem in Massen erbeuteten französischen Feldzwieback — nichts, dieser schmeckte uns übrigens bei dem großen Hunger, den alle hatten, recht gut, so hart er auch war. Das uns zuge dachte Fleisch, welches den ganzen Tag in der Pöke gekochten war, mußte bei seiner Anturkeit vergraben werden, es roch schon zu stark.

Es war Nacht geworden und schauerlich schön: sahen die brennenden Gebäude aus; von allen Seiten wurden immer noch Verwundete, meist Franzosen, herbeigebracht — sie mußten furchtbare Verluste gehabt haben; wir höchstwahrscheinlich auch, nur fiel uns dies nicht so auf, weil wir sie hinter uns gelassen hatten. Auch Gefangene wurden hier und da noch eingebracht. Im ganzen hatten

6700 Franzosen gefangen und mehrere Geschütze, Metrailleusen und Fahnen erbeutet worden sein.

Das war also unsere erste Schlacht! Den Eindruck, den gewaltigen Eindruck, den diese Schlacht auf mich und wohl die meisten anderen gemacht, zu schildern, ist nicht möglich, ja, heute Abend konnten wir uns selbst noch keinen klaren Begriff davon machen, wir waren körperlich und geistig noch viel zu aufgeregt und nicht wieder gesammelt. Was werden die Meinigen daheim denken? Durch den Telegraphen haben sie gewiß rasch Kunde von der stattgehabten Schlacht, aber noch keine Nachricht von den Verlusten, über Leben und Tod von Rudolf und mir und den übrigen Verwandten in der Armee. Von Rudolf weiß auch ich gar nichts, morgen ist sein Geburtstag; es würde mich freuen, ihm gratulieren zu können. Von unserem 3. Bataillon soll heute früh um 6 Uhr schon Major von Schlichtegroll gefallen sein.

7. August. Fröschweiler. —

Geschlafen haben wir heute Nacht trotz großer Müdigkeit sehr wenig — das wird wohl jeder, auch wenn er noch keine Schlacht erlebt hat, leicht begreifen; überdies war die ganze Nacht hindurch ein fortwährender Lärm auf der Straße neben uns von den in ununterbrochener Kolonne bis zum frühen Morgen vorbeimarschierenden Infanterie-, Kavallerie- und Artillerie-Abteilungen. So verging also die Nacht nach dem Gesecht unter unruhigen und aufregenden Gedanken und Träumen im Halbschlummer, unter ungeschliffenem und unwillkürlichem Hin- und Herwerfen zwischen Halbschlaf und Wachsein, so daß wir recht froh waren, als der Morgen dämmerte und wir aus den Zelten herausstiegen konnten.

Nachdem wir uns gesämmt hatten — das Waschen fiel heute wegen Wassermangels wieder aus —, frühstückten wir hatten Zwieback und dann gingen Dietl und ich mit Erlaubnis von Major Dassenreither fort, um uns das Schlachtfeld etwas anzusehen; weit durften wir nicht gehen, da wir immer auf einen Alarm marsch gefaßt waren und daher die im Brigadebereich ertönenden Signale noch hören können mußten. Aber trotzdem haben wir viel, sehr viel gesehen. Die ganze Gegend, soweit das Auge reichte, lag voll Truppen: Preußen, Bayern, Württemberger. Nicht weit von unserem Bivakplatz hatte gestern eine Metrailleusen-Batterie unter den Obstbäumen gestanden, wir sahen dort noch eine zerflossene Probe und eine Menge Patronenhülsen liegen; sowie zehn, in den weiten roten, himmelblauen oder weissen Burmüssen wunderbar durch Granatsplitter größtenteils verwandelte Artilleristen. Auf einer Wiese und einem Acker in der Nähe lagen Tücher der Tücher, deren

hatte ein französisches Kurassier-Regiment große Verluste erlitten, es lagen eine bedeutende Anzahl toter Kurassier Pferde umher; an einem Reiter kamen wir vorbei, dem gestern eine deutsche Granate in der Brust des Pferdes explodiert war und dieses und ihn selbst getötet und ihn schrecklich zerrissen hatte. Die Granate muß gleichzeitig gezündet haben; denn das Sattel- und Lederzeug und die Uniform glimmten noch langsam fort. An anderen Plätzen hatten die feindlichen Bataillone ihre Tornister abgelegt und nicht wieder mitnehmen können; sie waren von unseren Soldaten schon durchsucht worden und wir sahen aus ihnen, wie vorzüglich die Franzosen, besonders mit Schuhwerk und Wäsche ausgestattet waren; nur schade, daß die Schuhe für unsere Soldaten meist zu klein waren; außerdem wurden in fast allen Tornistern — was uns sehr auffallend war — eine Menge von Briefen gefunden. An einem anderen Platz kamen wir hin, da wurde gerade ein trauriges Geschäft vorgenommen — es wurden Tote begraben: 35 Offiziere und etwa 200 Mann, lauter Franzosen, lagen bereit, um in eine große Grube gelegt zu werden. Dieser große Haufen von verschiedensten französischen Uniformen, blutig, staubig, vom Windbrand entstellte, mit zerrissenen Gliedern, oft halb nackt, die Hände häufig frampfhaft geballt, die Arme oft steif in die Höhe gereckt, manche den Ausdruck der Wut, manche den des Schmerzes, wieder andere den der stillen Ergebung auf dem Gesichte — dieser Anblick war schrecklich und machte auf uns, die wir lange dem Begraben zusahen, einen tiefen und wehmütigen Eindruck.

So gingen wir zwischen all den Bivaks, über die Kampfplätze, an zahllosen einzeln oder in Gruppen daliegenden Toten vorbei usw., bis wir von der anderen Seite her nach Fröschweiler kamen. Hier besuchten wir nun die Verbandplätze der Franzosen, besonders jene in dem großen Garten und Hof des Lütchheimischen Schlosses; die Häuser, Scheunen, Ställe usw. waren, wie schon einmal erwähnt, überfüllt von Verwundeten. Am schrecklichsten sah es aber in den zum Schloß gehörigen Kammern und Höfen aus, wo eben gewiß tausend, wenn nicht mehr Verwundete liegen mochten. Neben diesen traurigen Bildern zeigten sich uns in den verschiedenen Gestalten der Franzosen aber auch manche schöne Bilder, so z. B. manch prächtiger Zuavenkopf oder vorzugsweise die ernst, oft wirklich schönen und edlen Köpfe der Araber, welche sich in den weiten roten, himmelblauen oder weissen Burmüssen wunderbar durch Granatsplitter größtenteils verwandelt hatten; ferner die verbliebenen Wiese und einem Acker in der Nähe lagen Tücher der Tücher, deren

kaufen wollen, lassen
und anderer Kompag-
tück Land verkaufen.

Zufriedenheit geben.

lassen sie dieselben
verstehe es.

t, Sast.

ie populären „Ein- und
bilden den deutschen Teil.
hen Teile dürfte der Veitar-
Call to Catholic Women,
„More Avert“, besondere
von der kath. Frauenwelt
ist doch auch diese berufen,
t unbedeutenden Anteil an
g der sozialen Frage zu
Andere prägnante Artikel
e Church and Social Re-
ederation of Catholic Wo-

ndbote des Göttlichen Her-
Organ des Gebetsaposto-
des Vereins der St. Jan-
ausgeben von den Franzö-
ern, 42 Cathoun Str. Cin-
Ohio. Monatlich ein Heft
eiten mit Umschlag Preis
rlich

Sendbote ist für eine christ-
Familie wirklich ein
Man wird wohl nicht irre-
nn man behauptet, daß die-
Schrift der deutschen katho-
milie das beste bietet das
erika geboten werden kann.
christlicher Geist durchweht
el, welche im „Sendbote“
finden. Wir können ihn
len deutschen katholischen
aufs beste empfehlen.

ebet- und
auungsbücher
hulbücher
osenfränze
uzifige
eihwasserfessel
uchter
eligiöse Bilder
apuliere usw.

le und Retail, in der Office

des

Peters Bote
r, Sast